

# **Neundling**

## **die (fast) vergessene Ortschaft in der Gemeinde Freinberg. zusammengestellt von Adi Neulinger.**

Im auslaufenden 19. Jahrhundert wurden in der Ortschaft Neundling, das heutige Neudling, von der Familie Faber-Castell aus Nürnberg insgesamt 10 Bauernhöfe aufgekauft.

Die Gründe für den Verkauf der Höfe lagen sicherlich auch in der Tatsache, dass dem Bleistiffterzeuger Faber-Castell das Ton(Tegel)Vorkommen in Freinberg bekannt war. Angeblich wurde die Firma darauf hingewiesen, dass Freinberger Bauern jahrelang Tegel abbauen und diesen großteils an die Hafner nach Hafnerzell (jetzt Obernzell) verkaufen.

1884 wurde mit Kaufvertrag vom 16. April als erstes das Sepperl- oder Untergut zu Mühlbach in Neundling Nr. 6 an Lothar Freiherr von Faber verkauft.

### **Tegelabbau in Freinberg**

Ab dem 19. Jahrhundert war die Ertragslage der Bauern allgemein schlecht. Viele Bauernhäuser, nicht nur in der Gemeinde Freinberg, wurden verkauft. Der Ertrag konnte Hof und Familie nicht mehr erhalten bzw. ernähren.

Dass der Ton in Freinberg eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat ist daraus ersichtlich, dass Bauern aus Freinberg und Neundling schon im 16. Jahrhundert Tegel abgebaut haben und mit diesem Verkauf auch ein gutes Einkommen erzielten. Der Tegel wurde großteils in Holzfässer verfrachtet, auf Fuhrwerke über die Ortschaft Parz zur Donau geliefert und von dort in der Nähe von Schildorf auf Plätten verladen. Dazu hatte die Hafnerzunft von Hafnerzell ein eigenes Grundstück angekauft. Auf einer Insel, die heute nicht mehr besteht, befand sich ein Lager- und Verladeplatz für die Freinberger Tone. Später kauften die Obernzeller Hafner den Ton aus Klingenberg in Unterfranken. Der Nürnberger Bleistiftfabrikant bezog noch einige Zeit den Ton aus Freinberg, den er zur Herstellung der Bleistiftminen verwendete. Das Prinzip der Bleistiffterzeugung ist heute noch gleich – je höher der Anteil an Ton, desto härter ist der Bleistift.

Die Entstehung der „Freinberger Tone“ liegt im Pliozän, also in der Zeit von 5 Millionen bis 2,4 Millionen Jahre vor der Jetztzeit. Mit diesem Thema hat sich eine Zulassungsarbeit an der Universität Passau von Gerald Kainz beschäftigt. Das Sediment wird nach der Körnergröße definiert. Die Freinberger Tone sind also Schichten der Süßwassermolasse, die dem kristallinen Gestein (Gneis und Granit) der Böhmisches Masse auflagern.

In 1,5 bis 2 Meter Tiefe befindet sich ein Vorkommen, welches sich für Hafnerware und Grafittegelherstellung sehr gut eignete. Tiefer gelegen war der blaugrüne Ton, der sich zur Bleistiffterzeugung verwenden ließ.

Auch in einem Bericht des Firmenarchivs Faber-Castell in Nürnberg wird 1914 von einem Tonvorkommen in Freinberg berichtet. Die Firma ging von einem 20-jährigen Tonabbau aus.

Der Forscher Helmut Becker nahm an, dass die Tonlagerstätten von Freinberg von den ansässigen Bauern zufällig bei Ausschachtungs- und Drainagearbeiten angetroffen wurde.

In der Hafnerordnung des Passauer Bischofs Leopold I vom 15. Mai 1615 werden Freinberger Tone erstmals erwähnt. Eine Urkunde aus dem Jahr 1636 erwähnt Bauern aus Freinberg die Tone abbauen: der Topp (altes Forsthaus Neudling Nr. 10), der Altweger und der Neundlinger. Vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lösten sich die Bande zwischen Freinberg und Obernzell. Im Franziscäischen Kataster von 1828 werden fünf Bauern erwähnt, die Tegel abbauen: 3 Neundlinger Bauern, ein weiterer Bauer und ein Wirt aus Freinberg.

Der letzte Abbau von Tegel wurde vom Bauern Karl Neulinger aus Freinberg 5 im Tegelholz Ende der 1940er Jahre durchgeführt. Vor dem Krieg gab es noch Lieferungen in die USA, nach Frankreich, Polen und in die Tschechoslowakei. Der Tegel wurde in Fässer gestampft, mit dem Transportunternehmen Schmid zum Bahnhof Schärding gebracht und auf die Bahn verladen. Da der Abbau nicht mehr Kosten tragend war, wurde er eingestellt. Der Tegel kostete zu dieser Zeit je Tonne öS 250,-- bis 300,--.

Der Tegellabbau brachte in Freinberg aber nicht nur Ertrag für die Bauern. Auch Handwerker konnten dadurch Einkünfte erzielen. Grubenholz, Fässer, Schaufeln und sonstiges Werkzeug mussten angefertigt werden. Das Werkzeug wurde auf Grund der Schwere des Tegelmateriale großteils in Eisen gefertigt. Ein Holzstiel hätte dieser Belastung nicht Stand gehalten.

### **Tegelgewinnung:**

In bis zu 10 m tiefen Gruben bzw. Schächten wurden bis zu 4 Männer mit dem Herausstechen von Tonquadern beschäftigt. Auf stufenförmig angeordneten Gerüsten hob man die Quader an die Oberfläche – teilweise mit Schaufeln, oder per Hand. Da der Tegel sehr klebrig war, mussten die Arbeiter Wasserbehälter in den Etagen aufstellen, damit sich der Tegel von der Schaufel leichter löste.

Im Jahre 1910 war Georg Söllner Pächter der Höfe Neudling 1 und 2, der im Auftrag der Firma Faber-Castell, Tegel auf den eigenen Grundstücken abbaute. Im Archiv in Nürnberg sind noch Briefe aus dieser Zeit vorhanden. Söllner wies immer wieder darauf hin, dass der Tegellabbau sehr aufwändig sei und die Arbeiter immer wieder neu rekrutiert werden müssen. Meist waren die Arbeiter in den Tegelgruben Tagelöhner oder Kleinhäusler aus Freinberg und den umliegenden Gemeinden. Nachdem auswärtige Arbeiter keine Schlafmöglichkeit hatten, wurden Hütten zur Unterbringung aufgestellt.

Söllner erwähnt in den Schreiben an die Firma in Nürnberg immer wieder, dass er den Abbau sehr günstig durchführe. Er wollte dafür möglicherweise eine höhere Entschädigung erlangen.

In den Jahren 1925 und 1927 fanden in den Gruben der Fa. Faber-Castell acht Personen Arbeit. Die Knechte und Mägde von Söllner wurden nur sporadisch, meist zu Fuhrleistungen eingesetzt.

Knechte und Fuhrleute erzählten nach einer alten Sage, dass im Franzosenkrieg im so genannten Tegelholz ein Reiter samt Ross versunken sei. Seit dieser Zeit war es

bei nebligem Wetter nicht mehr geheuer, mit Rösser diese Stelle zu passieren, da die Pferde scheuten.

### **Höfekauf:**

Der Ankauf der Bauernhöfe durch die Familie Faber-Castell begann also im Jahre 1884 mit dem Sepperl- oder Untergut zu Mühlbach und fand den Abschluss mit dem Vorderbauernhof in Kritzing 13.

Hier eine Darstellung der Hofkäufe angeführt nach dem Zeitpunkt des Kaufes:

- 1884 Sepperl oder Untergut Mühlbach Josef Türk Neudling 6
- 1889 Hüttenbergergut Neudling 8 und 9
- 1898 Klementgut Neudling 1
- 1898 Ober oder Maier gut Neudling 2
- 1900 Wastl oder Obergut Mühlbach
- 1903 Romergut zu Schwarz Neudling 4
- 1905 Schwarz- oder Hieselgut in Neudling 5
- 1907 Eggerhof in Kritzing Nr. 12
- 1908 Toppengut in Neudling 10
- 1962 Vorderbauer in Kritzing 13

Es waren also 10 Bauernhöfe in der (fast) vergessenen Ortschaft Neudling, die großteils geschliffen oder umgewidmet wurden.

Nachdem die landwirtschaftlichen Flächen nur verpachtet waren, beschloss Graf Roland von Faber-Castell Wiesen und Felder aufzuforsten. Die erste große Aufforstaktion der Flächen Mühlbach und Hüttenberg erfolgte 1913. Die letzte Aufforstung in Neudling und Schwarz wurde im Herbst des Jahres 1958 durchgeführt.

Nachdem die Pächterin der Landwirtschaft Neudling, Gunda Resch geb. Söllner ihre Pacht aufgab, wurde der Hof noch von der Familie Franz Blaas bewirtschaftet. 1970 trug man beide Höfe ab.

Das zuletzt noch von der Familie Wenny bewohnte Haus in Neudling 10 (altes Forsthaus mit der Forstverwaltung Faber-Castell) steht nunmehr auch seit 1993 leer und wurde auf Grund des ursprünglichen Zustandes der gesamten Hofanlage von der Gemeinde 2009 angekauft und soll als Hofensemble auch so erhalten bleiben.

Nachdem sich in der Ortschaft Neudling sehr viel verändert hat, haben dies der Kulturkreis Freinberg unter der Leitung von Obfrau Elisabeth Scharnböck und die „Gesunde Gemeinde“ unter Leitung von Burgi Madl zum Anlass genommen, eine „Kulturwanderung“ zu den aufgelassenen Höfen anzubieten. Über 70 interessierte Bürger aus der Gemeinde Freinberg und Umgebung haben diese Wanderung mitgemacht.

Die Führung übernahm Kons. Adi Neulinger, der sich jahrelang mit diesen Höfen beschäftigt und entsprechende Unterlagen zusammengestellt hatte.

Von den Höfen ist nicht mehr viel zu sehen. Es bedarf schon einer gewissen Fantasie, sich die Hofanlagen vorstellen zu können, nachdem die früheren Hofflächen alle aufgeforstet wurden. Teilweise konnten noch die Brunnen der Höfe gefunden werden.

Der Grund der Wanderung war aber nicht Anlagen oder Bauwerke zu erkunden und festzustellen. Wichtig ist die Tatsache, dass in diesem östlichsten Gebiet der Gemeinde 10 Bauern ihren Grund und Boden bewirtschafteten und mit ihren Familien dort lebten.

Anlass genug, die Erinnerung an diesen Ortsteil Neudling wieder zu wecken, die Ereignisse aufzufrischen und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Adi Neulinger

Freinberg, am 1. Mai 2010

Quellenangaben:

Bezirksgericht Schärding, Grundbuch

Archiv Faber-Castell in Nürnberg

Die Tone von Freinberg von Gerald Kainz und Armin Ratusny

OÖ. Landesarchiv, Linz

Pfarrchronik Freinberg